



Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit  
Postfach 32 20 | 55022 Mainz

Vorsitzender des  
Ausschusses für Gesundheit  
Herr Josef Winkler, MdL  
Landtag Rheinland-Pfalz  
Platz der Mainzer Republik 1  
55116 Mainz

LANDTAG  
Rheinland-Pfalz  
**18/2947**  
VORLAGE

**DER MINISTER**

Mittlere Bleiche 61  
55116 Mainz  
Telefon 06131 16-0  
Telefax 06131 16-29 57  
clemens.hoch@mwg.rlp.de  
www.mwg.rlp.de

07.12.2022

Mein Aktenzeichen  
Ref. PUK  
Bitte immer angeben!

Ihr Schreiben vom

Ansprechpartner/-in / E-Mail  
Kathrin Künstler  
kathrin.kuenstler@mwg.rlp.de

Telefon / Fax  
06131 16-2822  
06131 16 172822

**14. Sitzung des Ausschusses für Gesundheit am 29.11.2022**

**TOP 7: „Heidelberger Deklaration – HPV Impfquote “  
Antrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER**

**- V 18/2800**

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

wie in der o.g. Sitzung des Ausschusses für Gesundheit zugesagt, übermittele ich Ihnen als Anlage den Sprechvermerk.

Mit freundlichen Grüßen

Clemens Hoch

**Ausschuss für Gesundheit am 29.11.2022**

**Vorlage 18/2800; Antrag der Fraktion der Freien Wähler nach § 76 Abs. 2 GOLT  
Betreff: „Heidelberger Deklaration HPV-Impfquote“**

## **SPRECHVERMERK**

Anrede,

Humane Papillomviren (HPV) gehören zu den sexuell übertragbaren Infektionen und können darüber hinaus sogar Krebserkrankungen auslösen. Ungefähr 8000 vorwiegend junge Menschen erkranken jährlich an Krebs durch HPV, die Hälfte davon sind Frauen mit Gebärmutterhalskrebs. Die WHO hat das Ziel festgelegt, dass bis zum Jahr 2030 eine HPV-Impfquote von 90 % bei 15-jährigen Mädchen erreicht werden soll.

Nachdem der erste HPV-Impfstoff im Jahr 2006 in Deutschland zugelassen wurde, hat bereits im Jahr 2007 die Ständige Impfkommission (STIKO) die HPV-Impfung für Mädchen empfohlen. Im Jahr 2018 folgte eine Impfeempfehlung für Jungen, um die HPV-Übertragung und HPV-bedingte Tumoren des Penis, des Analbereiches sowie des Mund-Rachenraums zu verringern. Aktuell gilt die Impfeempfehlung der STIKO für alle Kinder und Jugendlichen im Alter von 9-14 Jahren, wobei versäumte Impfungen bis zu einem Alter von 17 Jahren nachgeholt werden können.

Leider sind wir trotzdem von der von der WHO geforderten Impfquote noch weit entfernt. Schauen wir uns die verfügbaren und aktuell relevanten Zahlen für vollständig geimpfte 15-Jährige an: Im europaweiten Vergleich liegt die HPV-Impfquote in Deutschland im Jahr 2020 lediglich im unteren Drittel. Bundesweit betrug im Jahr 2019 die Impfquote bei Mädchen 47 %

und bei Jungen 5 %. Im bundesweiten Vergleich lag Rheinland-Pfalz hier im Durchschnitt. Vorläufige Zahlen der Heidelberger Deklaration beziffern eine Impfquote von über 50 % bei Mädchen und ca. 25 % bei Jungen. Zum Erreichen der von der WHO anvisierten Impfquote von 90 % bei 15-jährigen Mädchen im Jahr 2030 fehlen also noch 40 %. Ein sportliches Ziel.

Um hier mehr Bewegung ins Spiel zu bringen forderte im Juni 2021 die GMK mit einem 7-Punkte-Plan die Akteure im Gesundheitswesen auf, die Bedingungen für die HPV-Impfung zu verbessern. Hierbei unterstützt die GMK eine zentrale und koordinierende Rolle der Nationalen Lenkungsgruppe Impfen. Umgekehrt fordern die Unterzeichnenden der Heidelberger Deklaration, allesamt Akteure im Gesundheitswesen, die Politik auf, die Rahmenbedingungen für die HPV-Impfung zu verbessern. Wir waren jedoch auch ohne Aufforderung bereits aktiv und ich möchte hier einige erreichte Meilensteine herausstellen:

1. Vom Datum her älter, aber trotzdem sehr wichtig, ist das im Jahr 2008 in Kraft getretene Landeskinderschutzgesetz. Hier wurden unter anderem Einladungen zu U-Untersuchungen geregelt. Über den gesetzlichen Rahmen hinaus konnten wir auch eine Einladung zur J1-Untersuchung vereinbaren. Die J1 findet vom 12.-14. Lebensjahr statt und stellt eine gute Möglichkeit für die HPV-Impfung dar, denn sie beinhaltet eine Überprüfung des Impfschutzes und eine Impfberatung. Das Einladungswesen hat die Teilnahmerate für die J1-Untersuchung und somit die Möglichkeit für eine HPV-Impfung erhöht.

2. Wir haben mit der Landeszentrale für Gesundheit (LZG), die wir auch fördern, einen tatkräftigen Partner an unserer Seite. Mit unserer Unterstützung hat die LZG dieses Jahr eine neue Elterninformationsbroschüre zu sexuell übertragbaren Infektionen

herausgebracht, worin auch auf die HPV-Impfung eingegangen wird. Darüber hinaus macht die LZG bei der jährlich stattfindenden Schulpräventionswoche auf das Thema HPV aufmerksam.

3. Im Jahr 2018 konnten wir mit unserer medienwirksamen Impfkampagne „Masern im Anzug“ das Bewusstsein für die Masernimpfung und Impfungen allgemein stärken.

4. In übergeordneter Projektarbeit nehmen wir an der Arbeitsgruppe „Masern Röteln HPV“ der Nationalen Lenkungsgruppe Impfen teil und sind an der Entstehung eines bundesweiten Konzepts zur Steigerung der HPV-Impfquote beteiligt. Zu einem rheinland-pfälzischen „Runden Tisch Impfen“ hatten wir am 17. November Vertreter der Ärzteschaft, Pharmazeuten, Krankenkassen und Industrie eingeladen. Auch die im Jahr 2017 von MSAGD und LSJV gegründete AG Impfen RLP plant eine nächste Sitzung und kann sich der HPV-Impfquote annehmen.

Im Rahmen der Projektarbeit kristallisieren sich weitere vielversprechende Ansätze heraus, deren Priorisierung und Entscheidung zur Umsetzung noch diskutiert werden muss:

1. Über eine Senkung des Impfalters konnte die Mehrzahl der Impfungen in kinderärztliche Praxen verlagert werden. Zum einen könnten hier durch ein Verbinden der HPV-Impfung mit Standardimpfungen und Anreize zu intensiverer Aufklärungsarbeit weitere Erfolge erzielt werden. Zum anderen könnten Erinnerungssysteme durch die Praxen oder die Krankenkassen zu einer Steigerung der Impfquote führen.

2. Schulen können als Orte der Gesundheitserziehung genutzt werden. Noch immer hören einige Eltern und Kinder das erste Mal in der Schule von der HPV-Impfung. In Schulen können Aufklärungsmaßnahmen

spezifisch auf Kinder, Jugendliche, Eltern, Erziehungsberechtigte und Lehrkräfte ausgerichtet werden.

3. Impfwochen können große punktuelle Erfolge setzen. So fanden in Bayern diesen Sommer Impfwochen mit dem Schwerpunkt HPV statt. Impfwochen erfordern einen vergleichsweise großen Aufwand sowie Unterstützung von beispielsweise Arztpraxen, Apotheken und Gesundheitsämtern.

Alles gute Ansätze, um über die bereits laufenden Projekte hinaus die Awareness bei den Bürgerinnen und Bürgern zu steigern und Impfvorbehalte abzubauen. Wir müssen wieder mehr für das Impfen werben und niedrigschwellige Impfangebote machen: Ein intakter Impfschutz muss so selbstverständlich sein wie der Zahnarztbesuch. In diesem Sinne gilt auch bei HPV: Jede Impfung zählt!